

# DIE KRAFT DES LOBENS UND DANKENS

Predigt von Sandra und Uwe am 15.07.2018

Wie geht es Dir heute?

Wenn es mir gut geht, fällt mir Gebet und eine dankbare Haltung recht einfach. Aber wie ist es, wenn es mir nicht so gut geht? Was ist, wenn ich mich konfrontiert sehe mit

- Scheidung
- Tod eines geliebten Menschen
- Arbeitslosigkeit
- Krankheiten
- Süchte und Zwänge
- Angst und Sorgen

Gott ist immer da. Seine Liebe strömt Tag für Tag wie riesiger Wasserfall auf uns ein. Er wartet Tag für Tag mit offenen Armen, egal ob es uns gut geht oder nicht. Und Du? Was machst Du, wenn es Dir gut geht? Was, wenn es Dir schlecht geht?

## **GESCHICHTE TEIL 1**

Eine der herrlichsten Erfahrungen in meinem Leben machte ich, als ich entdeckte, welche Kraft im Lob Gottes liegt. Doch jedes Mal, wenn ich diese Erfahrung mitteilen wollte, war es mir, als sagte Gott: »Behalte es für dich, die Zeit ist noch nicht gekommen.«

Als eines Tages Ron zu mir in die Seelsorge kam, bot er ein Bild des Elends und der Verzweiflung. »Herr Pfarrer, Sie müssen mir helfen. Als ich zum Militärdienst eingezogen wurde, wollte sich meine Frau das Leben nehmen. Jetzt habe ich den Marschbefehl nach Vietnam erhalten, und sie droht mir aufs Neue, wenn ich ginge, würde sie Selbstmord begehen. Was soll ich bloß tun?«

Ron war Anwalt und Mitglied des Anwaltsverbandes. Doch er war zum Militär einberufen worden und hatte es vorgezogen, als Rekrut zu dienen. Nun war er total aufgewühlt und völlig unfähig, die Situation mit seiner Ehefrau zu meistern. Ron,

schicken Sie Ihre Frau zu mir, und ich werde schauen, was tun kann.« Sue bot ein Bild des Elends. Mit ihrer zerbrechlichen Gestalt saß sie vor mir auf der Stuhlkante und zitterte von Kopf bis Fuß. Sie weinte fassungslos.

»Herr Pfarrer«, sagte sie mit kaum hörbarer Stimme, »ich habe solche Angst. Ich kann ohne Ron nicht leben.« Ich sah sie an, und das Mitleid ließ mir die Tränen in die Augen treten. Ich kannte Sues Geschichte. Als kleines Kind war sie optiert worden, hatte sich später von den Adoptiveltern entfremdet und besaß nun außer Ron keinen einzigen Menschen der Welt. Die beiden liebten sich sehr, und ich wusste, wenn Ron nach Vietnam ginge, müsste Sue allein in einem Mietzimmer mitten in einer fremden Stadt leben.

Ich betete um Weisheit, um ihr einen Trost geben zu können. ; dgHziq c\ [dài###

Jesus hat uns zwar keine Veränderung der Verhältnisse verheißen, jedoch aber großen Frieden und Freude für die, die glauben lernen, dass Gott tatsächlich alle Dinge unter seiner Kontrolle hat.

Sein vollkommener Plan sieht vor, dass jeder einzelne von uns in eine innige und lebendige Beziehung mit ihm kommt. Deshalb lässt er manchmal auch schlimme Situationen tatsächlich zu, die uns einzig und allein dazu dienen, uns auf unsere verkehrte Einstellung aufmerksam zu machen. Ohne Gott funktioniert unser Leben nicht!!

### **Sorgen nützen rein gar nichts**

Im Philipperbrief (Phil 4,6) ermahnt uns Paulus – *Sorgt euch um nichts...*

Jesus zeigt uns den Weg wie wir unsere Schwierigkeiten überwinden.

Wenn alles rund läuft, fällt es den meisten von uns leicht nah bei Gott zu sein. Aber wenn wir dann auf Dinge stoßen, die wir nicht verstehen oder die nichts so laufen wie wir sie uns wünschen, dann lässt man sich schneller aus der Fassung bringen und Gott scheint weit weg von uns zu sein.

Das schlimme dabei ist, indem wir wanken, schaden wir auch noch anderen Menschen und zerstören mit unserem Murren und Klagen deren Hoffnung auf ein Leben ununterbrochener Freude, Glaubens und ständigen Dankes.

Wenn wir Philipper 4,6 aber weiterlesen, dann bekommen wir die Lösung dafür, wie wir schwierige Umstände überwinden.

Philipper 4,6

*Sorgt euch um nichts; sondern in allem lasst durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden.*

Wir können viele unserer Sorgen und Nöte lösen, indem wir uns einfach an Gottes Wort halten, nämlich in dem wir ihm dankbar sind für alles, auch für unsere Schwierigkeiten. In Nöten zu murren und zu klagen führt uns immer weiter von Gott weg. Und das bringt noch größere Not und Verzweiflung.

1Thess 5,18

*Seid in allem dankbar; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch.*

Röm 8,28

*Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind.*

Wir müssen uns bewusst machen, welche große Kraft im Loben und Danken liegt. Wir sollen Gott loben und nicht nur manchmal, sondern immer. Egal wie unsere Umstände auch aussehen mögen.

Wenn Du damit beginnst, zu glauben, dass Dir alle Dinge zum Besten dienen müssen, weil Du Gott liebst, dann brauchst Du nur zu vertrauen und ihm zu danken, ganz gleich wie Deine Situation oder Dein Leben im Moment auch aussehen mag. Dadurch, dass Du ihn lobst und preist, wird die Kraft Gottes freigesetzt und beeinflusst Deine Situation. So ist es Gott möglich Deine Verhältnisse zu verändern.

Gott zu loben ist nicht etwas, was man tut, weil man sich wohl fühlt, sondern es ist vielmehr ein Gehorsamsakt, Deine Entscheidung.

Gerade in Schwierigkeiten, bedarf es einer enormen Willenskraft Gott ein solches Lobopfer darzubringen. Aber eines ist sicher: Gott ist in der Lage, die Lösung für unsere Probleme, welche im Übrigen bereits existiert, sichtbar werden zu lassen. Wie im Himmel so auf Erden. Und damit sind nicht nur die Dinge gemeint, die nach unserer Bekehrung geschehen sind. Gott kann sogar all unsere Fehler und unser Versagen der Vergangenheit zum Besten wenden, wenn wir ihn darum bitten und ihm unsere Vergangenheit mit Danksagung überlassen. Der Lobpreis ist nicht nur eine besondere Form der Anbetung, sondern auch ein Mittel, um geistliche Kriege zu führen.

Solltest Du jetzt einen Gedanken haben wie: Das ist doch völlig absurd, Gott für meine Nöte auch noch Danke zu sagen. Wie kann denn Gott etwas zu tun haben mit meinem gebrochenen Arm oder dem täglichen Jähzorn meines Mannes?

Dieser Weg ist mal wieder nicht mit dem Verstand zu erklären, aber das einzige was zählt ist doch, ob es funktioniert und mich dieser Weg aus all meinen Nöten und Schwierigkeiten rausholt. Und das tut es! Es ist schwer verständlich, wenn Jesus sagt, wir sollen uns bei Anfechtungen freuen. Aber genau damit beauftragt er uns im Jakobusbrief und im Brief an die Philipper:

Jak 1,2

*Meine Brüder, achtet es für lauter Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen geratet.*

Phil 4,4

*Freut euch im Herrn allezeit; abermals sage ich: Freut euch!*

Neh 8,10

*darum seid nicht bekümmert, denn die Freude am HERRN ist eure Stärke!*

In 2. Chronik 20, wird darüber berichtet, wie eine ganze Armee geschlagen wurde, nur weil die Israeliten den Herrn lobten und ihn priesen und vor allem glaubten, wenn er sagte, dass der Kampf nicht ihrer sei, sondern der des Herrn.

Die Botschaft ist heute genauso klar und deutlich wie damals. Der Kampf ist nicht Dein Kampf, sondern Gott kämpft für Dich. Wenn Du ihm vertraust, ihn lobst und preist jagt er Deine Feinde in die Flucht.

Durch diese Haltung gelangst Du in eine neue Dimension.

Eine Dimension in der Du erkennst, dass Gott auf Dein Leben achtgibt, das er alles weiß, dass er all Deine Wege geebnet hat. Er ist vorausgegangen überall wo wir hingehen war er schon.

Jesus wurde über alle Mächte der Finsternis erhoben und nach Gottes Wort liegt unser rechtmäßiges Erbe zusammen mit Christus dort über der Finsternis. Die Leiter auf der wir über unsere Schwierigkeiten kommen, ist ihn zu loben und ihm für alles zu danken.

### **Seid dankbar in allen Dingen**

Im Jakobusbrief steht, dass wir uns Gott nahen und dem Satan widerstehen sollen und im Römerbrief bekommen wir auch gleich die Anleitung dafür wie es geschehen soll, nämlich: Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.

Eine Bild, welches Merlin Carothers erhielt.  
Auszug aus seinem Buch „Ich suchte stets das Abenteuer“

Mit geschlossenen Augen saß ich hinten im Saal, als Gott vor meinem inneren Auge ein Bild zeichnete.

Auf diesem Bild sah ich einen schönen, warmen Sommertag. Strahlendes Sonnenlicht überflutete die Landschaft, und alles war sehr schön. Oben auf dem Bild sah ich eine dicke, schwarze Wolke, über der man nichts mehr sehen konnte. Eine Leiter reichte von der Erde bis hinauf zu dieser schwarzen Wolke.

Unten an der Leiter standen Hunderte von Menschen, die versuchten, auf dieser Leiter hochzusteigen. Sie hatten gehört, dass es über der dunklen Wolke etwas gebe, das schöner sei als alles, was Menschen je gesehen hätten, und das denen unaussprechliche Freude

bringe, die es erreichen. Einer nach dem andern stieg hoch und kletterte rasch bis zum unteren Rand der Wolke. Die Menge sah gespannt zu, was geschehen würde.

Nach kurzer Zeit kamen sie einzeln in wildem Tempo wieder heruntergerutscht und fielen in die Menge. Dabei wurden die Untenstehenden in alle Richtungen geschleudert. Die, die hochgestiegen waren, berichteten, dass sie oben in der schwarzen Wolke jegliche Orientierung verloren hätten.

Schließlich kam ich an die Reihe, und als ich an der schwarzen Wolke angelangt war, wurde die Finsternis so stark, dass sie mich fast zwang, aufzugeben und wieder umzukehren. Doch ich ging Stufe um Stufe weiter aufwärts, bis mein Auge plötzlich eine Helligkeit erblickte, wie ich sie noch nie gesehen hatte. Ich war umgeben von einem strahlenden Glanz, der so herrlich war, dass ich ihn mit Worten nicht beschreiben konnte.

Ich stellte fest, dass ich auf der Wolke sogar gehen konnte. Während ich in das Licht hineinschaute, konnte ich mühelos gehen. Wenn ich aber nach unten sah und mir die Wolken näher anschauen wollte, sank ich sofort ab. Nur wenn ich aufwärts ins Licht blickte, blieb ich oben.

Dann verwandelte sich die Szene, und ich konnte nun aus einer gewissen Entfernung alle drei Stufen beobachten. »Was soll das alles bedeuten?« fragte ich und bekam diese Antwort: »Der helle Sonnenschein unter der Wolke ist das Licht, in dem viele Christen leben und das sie für normal ansehen. Die Leiter ist die Leiter des Lobens und Dankens. Viele versuchen, auf ihr hochzusteigen, und wollen es auch lernen, mir in allen Dingen zu danken. Anfangs sind sie ganz eifrig, aber wenn sie dann auf Dinge stoßen, die sie nicht verstehen, dann lassen sie sich aus der Fassung bringen und gehen nicht mehr weiter. Sie verlieren den Glauben und rutschen ab. Indem sie fallen schaden sie auch anderen Menschen und zerstören deren Hoffnung auf ein Leben ununterbrochener Freude und ständigen Dankes.

»Diejenigen aber, die durch die Schwierigkeiten hindurchstoßen gelangen in eine neue Welt. Sie erkennen, dass ihr bisheriges Leben, das sie für normal gehalten hatten, nicht mit dem Leben zu vergleichen ist, das ich für die Menschen bereitet habe, mich preisen und mir vertrauen, dass ich auf ihr Leben achthabe. Wer in das Licht des himmlischen Reiches gelangt, kann auf den Schwierigkeiten gehen - mögen Sie auch noch so dunkel aussehen, solange sie den Blick von den Problemen abwenden und ihn auf meinen Sieg in Christus

richten. Ganz gleich, wie schwierig es auch sein mag zu glauben, dass Gott jede Einzelheit in deinem Leben ordnet, halte dich fest an der "Lob-und-Dank-Leiter" und steige aufwärts!«

Es gibt die Leiter des Lobens und Dankens wirklich und ich denke, dass jeder damit beginnen kann, Gott zu preisen, ganz gleichgültig in welcher Lage er sich auch befindet. Gott fordert seine Kinder auf, ihn mit reinem Herzen zu loben.

Paulus schreibt an die Hebräer:

Heb. 13,15

*So lasst uns nun durch ihn Gott allezeit das Lobopfer darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.*

Ein echtes Lobopfer wird dann dargebracht, wenn alles um Dich herum dunkel ist. Es kommt aus einem schweren Herzen und wird Gott dargereicht, weil er Gott, Vater und unser Herr ist.

Wenn Du beginnst, Gott zu loben ganz gleich wo Du stehst, dann wird Dein Wesen mehr und mehr von seinem Heiligen Geist durchdrungen. Und weißt Du was das wunderbare daran ist?

Du bekommst bereits dann einen tiefen Frieden, auch wenn sich die Umstände im Sichtbaren noch gar nicht verändert haben. Denn der Herr selber kümmert sich dann um Deine Angelegenheiten.

Fang heute damit an, Gott Deine Kämpfe kämpfen zu lassen. Und danke Ihm dafür, dass er es tut. Er kann es besser als Du.

## DIE GESCHICHTE VON RON UND SUE

Fortsetzung der Geschichte / Anlage zur Predigt von Sandra und Uwe Hog am 15.07.2018

Eine der herrlichsten Erfahrungen in meinem Leben machte ich, als ich entdeckte, welche Kraft im Lob Gottes liegt. Doch jedes Mal, wenn ich diese Erfahrung mitteilen wollte, war es mir, als sagte Gott: »Behalte es für dich, die Zeit ist noch nicht gekommen.«

Als eines Tages Ron zu mir in die Seelsorge kam, bot er ein Bild des Elends und der Verzweiflung. »Herr Pfarrer, Sie müssen mir helfen. Als ich zum Militärdienst eingezogen wurde, wollte sich meine Frau das Leben nehmen. Jetzt habe ich den Marschbefehl nach Vietnam erhalten, und sie droht mir aufs Neue, wenn ich ginge, würde sie Selbstmord begehen. Was soll ich bloß tun?«

Ron war Anwalt und Mitglied des Advokatenverbandes. Doch er war zum Militär einberufen worden und hatte es vorgezogen, als Rekrut zu dienen. Nun war er total aufgewühlt und völlig unfähig, die Situation mit seiner Ehefrau zu meistern. Ron, schicken Sie Ihre Frau zu mir, und ich werde schauen, was tun kann.« Sue bot ein Bild des Elends. Mit ihrer zerbrechlichen Gestalt saß sie vor mir auf der Stuhlkante und zitterte von Kopf bis Fuß. Sie weinte fassungslos.

»Herr Pfarrer«, sagte sie mit kaum hörbarer Stimme, »ich habe solche Angst. Ich kann ohne Ron nicht leben.« Ich sah sie an, und das Mitleid ließ mir die Tränen in die Augen treten. Ich kannte Sues Geschichte. Als kleines Kind war sie optiert worden, hatte sich später von den Adoptiveltern entfremdet und besaß nun außer Ron keinen einzigen Menschen der Welt. Die beiden liebten sich sehr, und ich wusste, wenn Ron nach Vietnam ginge, müsste Sue allein in einem Mietzimmer mitten in einer fremden Stadt leben.

Ich betete um Weisheit, um ihr einen Trost geben zu können.

»Sag ihr, sie solle dankbar sein.« Ungläubig schüttelte ich den Kopf. Ich musste Gott falsch verstanden haben. »Das soll ich ihr sagen, Herr?«

»Ja, jetzt kannst du damit beginnen, deine Erfahrung weiterzugeben.«

Ich blickte auf Sues tränenüberströmtes Gesicht, und der Mut wollte mir sinken. »Gut, Herr, ich werde dir vertrauen.«



»Sue, ich freue mich, dass Sie gekommen sind«, sagte ich und lächelte dabei voll Vertrauen, das ich aber gar nicht empfand. »Sie brauchen sich keinerlei Sorgen zu machen. Alles wird gut werden.« Sue richtete sich auf, wischte die Tränen vom Gesicht und zwang sich zu einem schwachen Lächeln. Ich fuhr fort: »Ich möchte nun, dass Sie mit mir niederknien und Gott danken, dass Ron nach Vietnam geht.«

Völlig ungläubig blickte sie mich an. Ich nickte. »Ja, Sue, ich möchte, dass Sie Gott danken.« Sofort fing sie wie hysterisch zu weinen an. Ich beruhigte sie, so gut ich konnte, und las ihr aus der Bibel die Verse vor, zu denen ich im Laufe der vergangenen Monate Vertrauen gewonnen hatte.

»Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch... Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.« Ich versuchte mit viel Sorgfalt, ihr die wunderbaren Wahrheiten zu zeigen, die ich mit Erfolg ausprobiert hatte. Nichts schien zu helfen. Sue glaubte zwar an Gott und an Christus, doch sie war so verzweifelt, dass ihr dieser Glaube keinen Trost bieten konnte. Schließlich verließ sie mein Zimmer wieder, weinend, ohne Herzensfrieden und ganz sicher auch ohne Freude.

»Herr, habe ich dich denn vollkommen missverstanden? Ich konnte dieser jungen Frau ja nicht im Geringsten helfen.«

»Geduld, mein Sohn, ich bin an der Arbeit.«

Am nächsten Tag kam Ron zu mir. »Herr Pfarrer, was haben Sie bloß zu Sue gesagt? Es ist ja noch schlimmer als bisher.«

»Ich habe Sue gesagt, was die Lösung ihres Problems sei, und nun sage ich es auch Ihnen. Ich möchte, dass Sie niederknien und Gott dafür danken, dass er Sie nach Vietnam schickt, und auch dafür, dass Sue deswegen so aus der Fassung geraten ist und droht sich das Leben zu nehmen.«

Auch Ron konnte das nicht begreifen. Auch ihm erklärte ich dieselben Schriftstellen: »... das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch.«

Ron sagte: »Jetzt verstehe ich, weshalb Sue es nicht verstanden hat. Ich verstehe es nämlich auch nicht. «Und damit ging er. Zwei Tage später kamen sie beide wieder zu mir. »Sir, wir sind verzweifelt. Sie müssen etwas tun und uns helfen.«

Beide hofften, als Militärgeistlicher sei ich in der Lage, für Ron einen Antrag auf Abänderung des Stellungsbefehls zu stellen. Wiederum erklärte ich ihnen, dass Gott nur eine einzige

Lösung für sie vorgesehen habe. »Denen, die Gott lieben dienen alle Dinge zum Besten.«  
»Wenn Sie glauben, dass Gott diese Sache für Sie beide zum Besten hinausführt, dann brauchen Sie nur noch zu vertrauen und ihm zu danken - ganz gleich, wie die Situation im Moment auch aussehen mag.

Ron und Sue schauten einander an. »Was haben wir schon zu verlieren, Liebling?« sagte Ron. Dann knieten wir nieder, und Sue betete: »Herr, ich danke dir, dass Ron nach Vietnam geht. Dies muss wohl dein Wille sein. Ich kann es keineswegs begreifen aber ich werde versuchen, dies zu tun.«

Dann betete Ron: »Herr, auch mir ist dies ganz unverständlich, aber ich vertraue dir. Ich danke dir, dass ich nach Vietnam gehe und dass Sue so außer Fassung ist. Dank sei dir auch dafür, dass sie vielleicht sogar versucht, sich etwas anzutun.«

Ich hatte das Empfinden, dass Ron und Sue nicht so überzeugt waren wie ich, aber ich dankte dem Herrn, dass sie wenigstens einen Versuch unternahmen.

Sie verließen daraufhin mein Amtszimmer. Später erfuhr ich dann, was danach geschehen war.

Ron und Sue gingen von meinem Zimmer aus direkt in die Kapelle, wo sie gemeinsam am Altar niederknieten. In einer tieferen Hingabe überließen sie Gott ihr Leben, und nun bekam Sue die Kraft, dass sie beten konnte: »Gott, ich danke dir, dass Ron nach Vietnam geht. Du weißt, wie sehr er mir fehlen wird. Du weißt, dass ich keinen Vater, keine Mutter, keinen Bruder, keine Schwester und auch sonst keine Verwandten habe. Ich will dir vertrauen, Herr.«

Ron betete: »Gott, ich danke dir. Ich lege Sue in deine Hände. Sie ist dein, und ich vertraue dir, dass du für sie sorgst.«

Damit erhoben sie sich vom Altar. Ron eilte zu seiner Dienststelle zurück, während Sue wieder zurückkam und sich in den Warteraum neben meinem Amtszimmer setzte. Sie brauchte noch etwas Ruhe, um ihre Gedanken sammeln zu können. Während sie dort saß, kam ein junger Soldat herein und fragte nach dem Pfarrer. Sue sagte ihm, dass ich zu tun hätte. »Aber wenn Sie kurz warten wollen, dann sage ich ihm, dass Sie hier sind«, bot sie ihm an.

»Ich werde warten«, sagte der junge Soldat. Er hatte einen kummervollen Gesichtsausdruck, und Sue fragte: »Was haben Sie denn für ein Problem?«

»Meine Frau will sich scheiden lassen.« Sue schüttelte den Kopf und sagte: »Dann hat es nicht viel Zweck, wenn Sie zu diesem Pfarrer gehen.« Doch der Soldat ließ sich nicht abwimmeln, und als sie so dasaßen und warteten, zog er seine Brieftasche heraus und zeigte Sue Bilder von seiner Frau und seinen Kindern. Als er dann noch ein Bild zeigte, rief Sue erschrocken: »Wer ist denn das?«

»Das ist meine Mutter.«

»Das ist meine Mutter«, erwiderte Sue und zitterte am ganzen Leib.

»Das ist nicht gut möglich«, antwortete der Soldat, »ich habe doch keine Schwester.«

»Aber das ist sie, ich weiß es bestimmt.«

»Wie kommen Sie denn darauf?«

»Als ich noch ein kleines Mädchen war, fand ich im Schreibtisch meiner Eltern einmal zufällig ein Schriftstück, aus dem hervorging, dass ich adoptiert war. In der oberen rechten Ecke war ein Bild von meiner richtigen Mutter. Und das hier ist sie. Das ist die gleiche Frau.«

Es war tatsächlich so. Weitere Nachforschungen ergaben, dass Sue noch vor ihrer Geburt zur Adoption freigegeben worden war und dass ihre richtige Mutter sie noch nie gesehen hatte. Sie hatte keine Ahnung, wo Sue war und hatte vom Tag der Geburt an nie mehr etwas von ihr gehört.

Nun hatte Sue einen Bruder, einen richtigen Bruder, und mit ihm eine Schwägerin und Nichten und Neffen. War dies Zufall? In den USA leben über 200 Millionen Menschen. Die Chancen, dass gerade dieser Soldat zu mir in die Sprechstunde will, und zwar gerade in dem Augenblick, wenn Sue einen Bund mit Gott gemacht und ihm versprochen hat, dass Sie ihn für ihre Einsamkeit und ihre Verlassenheit in dieser Welt loben und preisen wird, wären da wohl gleich null gewesen.

Aber das war noch nicht alles. Auf dem Weg zur Dienststelle lief Ron einem alten Studienfreund in die Hände, der nun Jurist im Offiziersrang war. »Hallo, alter Junge, wohin geht's denn?« sagte dieser, als er Ron begegnete. »Preis sei Gott, ich gehe nach Vietnam«, gab Ron zur Antwort. Sie unterhielten sich eine Weile, und der Freund empfahl Ron, eine Versetzung zu beantragen, damit er bei ihm in der Rechtsabteilung arbeiten könne.

Ron und Sue brauchten sich in der Tat nicht zu trennen., Auch klammerte sich Sue jetzt nicht mehr so verzweifelt an Ron aus Furcht, ihn zu verlieren, Sie hatte nun ein freudiges Vertrauen zu Jesus Christus gewonnen und hatte allezeit ein Lob auf den Lippen.